

dies seltsame Thun und Treiben kaum zu berühren schien.

Der Fehler ist ärgerlich, bemerkte Weißlich: aber arglos.

S. Ein zweiter, gewaltiger Dorn dieser Rose erschien, gleich bei der Ankunft, in Erdmuthens fünfzehnjährigem Sohne, meinem künftigen Bräuderchen. Bildschön und wohlgeformt, war er, dem Geiste nach, ein Kind; als Leser und Schreiber kaum über das Alphabet hinaus, im Katechismus noch diesseit der Hauptstücke, doch, gleich der Mutter, voll Liebe, ohne Falsch, zuthuig, diensfertigt und frohen Sinnes. Zum Unglücke hatte, bei seiner Geburt, der damals eben aufgehende Sonnenstern die Aeltern begeistert und sie veranlaßt, das Knäblein Napoleon zu nennen, der Schulmeister aber, welchem es, späterhin, als ein Gegensatz des leuchtenden Namensvetters erschien, rieth dringend zur Umtaufe, weshalb ihm denn sein Vater, der Spötter wegen und in der Anerkennung des Schickslichen, seinen eigenen, optativen Vornamen zutheilte. Er hieß nun Gotthelf und wer ihn kannte und nennen hörte, sagte wohl unwillkürlich: Amen!

Gott helf uns von Jenem; rief Weißlich aus: denn er war ein Anti-Franzose und Bonaparte da noch Herr der Herren.

Amen! wiederholte Theodore: unser Haus aber gleich, in der nächsten Folgezeit, einem Engel-Vereine. Den Vater verjüngte, Erdmuthen verklärte der Geist des neuen Ehebandes; mich überhäuften sie mit Güte, um der Verheißung zu genügen, ich aber erschöpfte dagegen, was Pflichtgefühl und kindliche Rücksicht nur vermochten, um meine Zufriedenheit mit dieser Wahl und dem Verhältnisse der Gegenwart zu beglaubigen. Ja, ich beeiferte mich selbst, dem Herzblatte der Stiefmutter, dem guten Napoleon nützlich zu werden, ihm die zehn Gebote, den Glauben, das kleine Einmaleins einzuprägen, Puff und Schneider spielen zu helfen und den nimmersatten Wolf zu stopfen. — Die Schwermuth, die das Herz, selbst unter diesem mildernden Verhältnisse bedrückte, verleugnete mein lächelndes Gesicht, der vorgespiegelte Frohsinn und die Dankbarkeit, zu welcher mich der Aeltern Güte und namentlich des Vaters zärtliche Sorgfalt, der in meinem Innern lag, verpflichteten.

Unvermerkt schlichen sich zwei unsaubere Geister bei uns ein, um jenen Engel-Verein zu zerstören. Der eine bethörte der Mutter Sinn und Augen, der andere fuhr in den wirren, aber überkräftigen Gotthelf. In jener entbrannte die Flamme der Eifersucht,

in diesem die Gluth des Sinnenranges und beider Gegenstand war ich. Muthchen erblickte in der Wärme der Vaterliebe die Beeinträchtigung ihres Anspruchs, sie glaubte des Vatters Herz erkaltet und abgewandt und sah in der Stieftochter die Schlange, die es ihr entziehe. Gotthelf nahm dagegen die Stiefschwester bald für eine mächtige Fee oder Heilige, bald für eine Willenlose, die, wenn Mama den Nachtspruch thue, Frau Gotthelf werden werde und müsse; heute war er der jagende, sich in Ehrfurcht und Wehmuth verzehrende Anbeter, morgen der gewaltsame, rohe Naturmensch; mein Vater aber stand, wie ein Leidtragender, zwischen uns, vergebens bemüht, diese unseligen Zauber zu lösen. Der Mutter gehörte, nach wie vor, sein Herz, mir nur sein Mitleid und jenes litt um so mehr, da ihm einleuchtete, daß ich wohl wisse, was mir ward und daß die zärtliche Güte gegen die Tochter dieser nur schmeicheln, sie selig täuschen, der gefürchteten Mißgunst und dem häuslichen Unfrieden wehren solle.

Tante Bertha, eine Schwester der seligen Mutter, meine einzige Vertraute, kam jetzt, nach monatlanger Entfernung, zurück, fand mich in diesem Bedrängnisse, vernahm den Grund und sagte freudig: Dem kann man abhelfen! Ich fand in der Hauptstadt eine Jugendfreundin, die Frau von Fernal, als Vorsteherin einer ausgezeichneten Erziehungs-Anstalt wieder; sie wünscht sich eine taugliche, gebildete Gehülfin für das Wirthschaftswesen und ist, bei ihrer Vorsicht und Wähligkeit, noch unversorgt. Weit entfernt in ein dienstbares, unangemessenes Verhältniß zu treten, würdest Du ihr vielmehr zur Seite stehn, sie vertreten helfen, an allen geselligen Freuden Theil nehmen, die liebenswerthen, mir bekannt gewordenen Zöglinge berathen, begleiten und der Ehrensold für diese Leistungen weit über Dein Erwarten ausfallen.

Die Fernal war, dem Gemälde der Tante zu Folge, streng und gemessen, aber ein Muster der Würdigkeit, der Beruf meinen Neigungen und Kräften entsprechend, der Aufenthalt in der Hauptstadt, der Verkehr mit Gebildeten höchst erwünscht und dieser Vorschlag unzweifelhaft eine Handreichung des Himmels, mich jenem drückenden und unabänderlichen Mißverhältnisse zu entziehen. Zwar schien der Vater bestürzt, beschämt und unerbittlich, und die Stiefmutter weinte sogar: „denn wird die böse Welt nicht sagen, ich vertreibe Dich?“ doch jener stellte mir endlich die Entscheidung anheim, mein Tantchen schrieb und ihre Bürgschaft veranlaßte alsbald die Aufnahme